

Inklusion bleibt heißes Eisen

Förderzentrum Schönkirchen-Schönberg feierte 50 Jahre selbstständige Sonderpädagogik

VON ANDREA SELIGER

SCHÖNKIRCHEN. Das Förderzentrum Schönkirchen-Schönberg feierte am Donnerstag 50 Jahre selbstständige Sonderpädagogik. Als Festredner hatte Schulleiter Rüdiger Gummert Prof. Bernd Ahrbeck in die Schönkirchener Aula eingeladen – und der widmete sich dem, was dem Publikum selbst am Herzen liegt: Was ist denn nun der beste Weg, Schüler zu fördern? Ist Intensivpädagogik unerlässlich oder überflüssig?

„Einfache Antworten gibt es nicht“, so der Professor gleich zu Beginn seiner Überlegungen zu den Förderschwerpunkten Lernen und emotional-soziale Entwicklung. Ahrbeck lehrte lange an der Humboldt-Universität in Berlin und inzwischen an der privaten internationalen psychoanalytischen Universität Berlin (IPU). Zu der Festveranstaltung waren Ernst-Peter Schütt, stellvertretender Bürgermeister von Schönkirchen, und Helmut Wichelmann, Vorsteher



Auch hinterher wird noch diskutiert: Ernst-Peter Schütt, stellvertretender Bürgermeister von Schönkirchen (von links), Prof. Bernd Ahrbeck und Helmut Wichelmann vom Schulverband Probstei.

FOTOS: ANDREA SELIGER

„Es wird keinen Weg geben, der ideal ist.“

Prof. Bernd Ahrbeck, Internationale Psychoanalytische Universität Berlin

des Schulverbands Probstei, als Vertreter der Schulträger gekommen, außerdem Schulrat Stefan Beeg vom Kreis Plön und viele heutige und ehemalige Lehrer.

Das heiße Eisen, um das sich alles dreht, heißt „Inklusion“. Für Ahrbeck insofern ein problematischer Begriff, weil er von vielen Seiten unterschiedlich ausgelegt werde. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird heute darunter verstanden, dass Schüler mit Lernbehinderungen dennoch Regelschulen besuchen und dort speziell unterstützt werden sollen. „Ich bin kein Inklusionsgegner“, sagt Ahrbeck und betont das „Primat des Gemeinsamen“. Er kritisiert jedoch, dass in

Deutschland vor allem ideologisch diskutiert werde und die Idee der Inklusion plötzlich die verschiedensten Probleme lösen solle. Dabei würden auch empirische Ergebnisse missachtet und manche Fragen gar nicht erst gestellt. Der Blick auf den Durchschnitt der Leistungen helfe nicht weiter. Es fehle die Frage: „Für wen ist unter welchen Bedingungen was das Beste?“ Es gebe Kinder mit Lernbehinderungen, die kämen mit dem heute praktizierten inklusiven Modell gut zu recht, und es gebe solche, die seien damit unglücklich und blühten erst in einer speziellen Einrichtung wieder auf. Ahrbeck wehrt sich dagegen, diese Beobachtungen von Eltern nun mit „gut“ und „böse“ zu bewerten: „Allein durch die Zeit werden sich die Fragen nicht auflösen.“

Besonders kritisch findet er, dass aus Sorge vor Diskrimi-



Ingrid Beucker und Hans-Joachim Korff sind ehemalige Lehrer des Förderzentrums Schönkirchen-Schönberg.

nierung von manchen bereits gefordert werde, Kategorisierungen wie „sonderpädagogischer Förderbedarf“ zu streichen. Es helfe niemandem, auf diagnostische Begriffe zu verzichten: „Wir müssen genau wissen, was mit dem Kind los

ist.“ Für Ahrbeck ist klar: „Was dem Kind gut tut, ist eine empirische, keine moralische Frage.“

Nach dem Vortrag wurde zuerst zögerlich, dann immer lebhafter diskutiert: Über Erfahrungen aus Skandinavien,

über den Einfluss von Elternhaus und Genetik, über die Frage, ob es heute mehr psychische Krankheiten und Verhaltensauffälligkeiten gibt, und natürlich auch über die richtige Entscheidung zwischen Regelschule und spezieller Einrichtung. „Es wird keinen Weg geben, der ideal ist“, so Ahrbeck.

Unter den Gästen war auch Ingrid Beucker, die 1963, noch vor der Gründung der eigenen Schule, die erste „Hilfsschulklasse“ in Schönkirchen übernommen hatte und inzwischen im Ruhestand ist. „Schönkirchen war im Vergleich zu anderen Schulen „heile Welt“, erinnert sie sich und lobt den Rückhalt im Kollegium und bei den Eltern. Doch die Welt habe sich verändert: „Die Zahl der verhaltensauffälligen Kinder hat zugenommen“, hat sie selbst noch in ihren letzten Berufsjahren festgestellt.

Schule will Sozialarbeit ausweiten

SCHÖNKIRCHEN. Die Grund- und Gemeinschaftsschule Schönkirchen benötigt eine weitere Kraft für die Schulsozialarbeit. Dies hatte Schulleiterin Solveig Märzhäuser bei der Gemeinde beantragt. Der Bildungsausschuss stimmte dem am Mittwochabend bereits zu. Kommenden Mittwoch, 21. Juni, wird sich der Finanzausschuss noch damit befassen.

Die Schule im Augustental hat bereits eine Schulsozialarbeiterin. Dies reiche jedoch nicht aus, um sowohl Präventionsarbeit zu leisten als auch bei akuten Fällen einzugreifen, so Märzhäuser. Die Aufgaben seien sehr umfangreich. Unter anderem habe sich der Alltag durch die sozialen Medien verändert: „Wenn Kinder in Chatgruppen beleidigt werden, hat das Auswirkungen auf die Schule.“ Geplant ist beispielsweise Prävention gegen Cybermobbing. Auch die Lehrer benötigten gelegentlich fachliche Ratschläge von den Sozialpädagogen, was aus Zeitmangel bisher jedoch kaum möglich sei. Die Grund- und Gemeinschaftsschule besuchen insgesamt 562 Kinder.

Wie viel Geld fließt im kommenden Jahr?

Der Bildungsausschuss hielt die zusätzliche Kraft für sinnvoll: „Das kostet zwar Geld, ist aber sinnvoll angelegt“, so beispielsweise Thomas Rulle (Grüne). Der Beschluss fiel einstimmig. Die Schulsozialarbeit wird zwar vom Land bezuschusst, jedoch nur zum Teil. Das Geld für 2017 ist auch bereits geflossen. Wie viel Geld die neue Regierung im kommenden Jahr bereitstellen wird, steht noch nicht fest. sel

Künstlerin präsentiert Skulpturen

HEIKENDORF. Der Strand ist das zentrale Thema einer Skulpturen-Ausstellung im Heikendorfer Hotel und Restaurant Seeblick, die von Freitag, 16. Juni, bis in den September hinein zu sehen ist. Künstlerin Gertrud Buller-Schunck aus Heikendorf, die seit mehr als 30 Jahren von dem Werkstoff Ton fasziniert ist, stellt ihre oft hintergründigen, ironischen Skulpturen und Tierfiguren aus Ton in den Räumen des Restaurants mit Blick auf den Möltenorter Strand aus. Zu sehen sind die Arbeiten täglich während der Öffnungszeiten des Restaurants. nsc

KURZNOTIZ

Radtour über 50 Kilometer

SCHWENTINENTAL. „Weg von der Kieler Woche“ führt die Radtour des TSV Klausdorf (Schwentinental) am Sonntag, 18. Juni – das genaue Ziel wird nicht verraten. Treffpunkt ist um 10 Uhr auf dem Schulhof der Astrid-Lindgren-Schule. Die Teilnehmer sollten sich auf eine Strecke von 50 Kilometern einstellen und Verpflegung mitbringen.

Hochtechnologie lockt nach Heikendorf

SPD-Bundestagsabgeordnete Birgit Malecha-Nissen besuchte Betriebe S.M.I.L.E. und FLS

HEIKENDORF. „Die Branche befindet sich im Umbruch. Gerade im Schiffbau muss man sich immer wieder neu orientieren“, sagt Edgar von Wiegen, Geschäftsführer von S.M.I.L.E. aus Heikendorf. Die SPD-Bundestagsabgeordnete Birgit Malecha-Nissen und Uwe Beckmeyer, parlamentarischer Staatssekretär des Bundeswirtschaftsministeriums, hatten am Donnerstag zwei Betriebe in der Region besucht – neben dem Schiffbaudienstleister auch das Logistik-Software-Unternehmen FLS, ebenfalls in Heikendorf.

Neue Möglichkeiten im öffentlichen Nahverkehr

„Die Frage ist: Wie können wir die Firmen optimal unterstützen?“, mein Malecha-Nissen, die dort auch ihren Wahlkreis hat. Als Mitglied des Verkehrsausschusses waren für sie beispielsweise die Ideen von FLS für neue Möglichkeiten im öffentlichen Nahverkehr spannend. Beckmeyer



Besuch aus Berlin in Heikendorf: Knut-Michael Buchale (von links, S.M.I.L.E.), die Bundestagsabgeordnete Birgit Malecha-Nissen und Uwe Beckmeyer, Claudia von Wiegen, Marco Götsche und Edgar von Wiegen (S.M.I.L.E.). FOTO: SEL

er ist Koordinator der Bundesregierung für maritime Wirtschaft und deshalb an den Entwicklungen im Schiffbau interessiert. Bei S.M.I.L.E. wurde dem doppelten Besuch aus Berlin unter anderem das Projekt EcoShip 60 vorgestellt, für das die Firma Fördermittel beantragt hat. Mit vor Ort war auch Heino

Schadwald vom Maritimen Cluster Norddeutschland.

Die Firma S.M.I.L.E. ist seit mehr als 20 Jahren in Heikendorf ansässig. Inzwischen sind es drei Gesellschaften unter einem Dach – die Technische Personal GmbH (Arbeitnehmerüberlassung), die Engineering GmbH mit Ingenieursdienstleistungen für den

Schiffbau und damit verwandte Bereiche (Maschinenbau, Offshore, Anlagenbau) sowie die FEM GmbH, die durch moderne mathematische Berechnungsmethoden und -programme technische Konstruktionen auf ihre physikalische Belastung überprüfen und Schwachstellen aufzeigen. Der Einsatz von moder-

ner IT ist auch für die Konstruktionen der Engineering-Abteilung unverzichtbar, zu den Kunden zählen Werften an Ost- und Nordsee, die Produkte gehen in die ganze Welt, ein Schwimmdock beispielsweise nach Indien. Insgesamt haben die drei Firmen 24 Mitarbeiter.

Um im Schiffbaubereich auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben, braucht es Know-how. Von Wiegen wirbt deshalb um gut ausgebildeten studentischen Nachwuchs, bietet selbst Jobs, Praktika und Themen für Bachelor- und Masterarbeiten an. „Man darf keine Angst vor der IT haben“, meint er.

„Gute Ausbildung ist wichtig“ – das habe sie auch von FLS zu hören bekommen, berichtet Birgit Malecha-Nissen, die sich insgesamt beeindruckt zeigte von der Hochtechnologie made in Heikendorf. „Wir brauchen die Unterstützung der Politik“, gab ihr von Wiegen noch mit auf den Weg. sel